

1 Konstruktionsprozesse nationaler Agenden der Erinnerung

Der Post-Apartheid-Nationalstaat hat es sich zur Aufgabe gemacht, ein kollektives Gedächtnis zu schaffen, das auf Unity in Diversity zielt. Im Folgenden werden die Prozesse der Auswahl und Zusammensetzung von Erinnerungen zu einem national-kulturellen Funktionsgedächtnis skizziert. Das doing memory will ich auf zwei Ebenen einleitend betrachten: der Ebene der Anerkennung und Pflege von Erinnerungen und der Ebene der Brüche und Veränderungen. Beide Ebenen ermöglichen Dekonstruktionen. Während die offizielle Erinnerung an den Sieg über die Apartheid ein Bild der Kraft, Freiheit und Menschlichkeit vermitteln soll, konfrontieren lokale Konflikte um Eigentum, Mit-/Bestimmung und Gewaltverhältnisse in marginalisierten Gruppen dieses tendenziell harmonisierende Bild von Unity in Diversity mit Widersprüchen und fortbestehenden sozialen Missverhältnissen.

Südafrika nach der Apartheid: Nation-Building und die Konstruktion eines national-kulturellen Funktionsgedächtnisses

Zunächst will ich an Beispielen der nationalstaatlichen Kulturpolitik Südafrikas zeigen, wie ich mit dem Begriff national-kulturelles Funktionsgedächtnis die Prozesse von Nation-Building in Südafrika begreifen und analysieren kann. Ich fokussiere auf die Merkmalsdimensionen Namen, Ort und Zeit, die wiederum Bestandteil von Erinnerungspolitiken sind. Nationalstaatliche Erinnerungspolitik nach der Apartheid bedeutet in der Praxis eine Re- und Neuorganisation von kulturellen Praktiken, die hegemoniales Wissen werden sollen. Die Post-Apartheid-Regierung rahmt Hegemonie in ihrer nationalstaatlichen Ausprägung nicht als herrschaftlich. Sie will eine Regierung der Menschen sein und Mitbestimmung über freiheitliche Staatsbürgerrechte sichern. Diese Perspektive räumt bestimmten Herrschaftslogiken keinen Platz ein.

Die Anerkennung der Post-Apartheid-Kulturpolitiken soll vor allem durch zwei Strategien gelingen: durch die Verwendung von Worten, die nicht aus dem

Englischen oder Afrikaans, der Sprachen des Kolonialismus in Südafrika, kommen. Darüber hinaus erhielten öffentliche Orte Namen von Personen, die in der Apartheid als terroristisch bezeichnet wurden und nun als Symbole für Freiheit und Menschlichkeit Anerkennung finden. Diese Erinnerungspolitiken materialisieren sich vor allem in urbanen Räumen – auf Straßenschildern, an Plätzen und öffentlichen Gebäuden – überall dort, wo Sprache eine Möglichkeit der Intervention bzw. des Umschreibens von Geschichte bietet. Neu geschaffene Gesetze legitimieren die Transformationsprozesse der Sichtbarkeit: Die öffentliche Agenda wird neu gesetzt. Die ausgewählten Erinnerungen in südafrikanischen Großstädten haben mindestens drei Funktionen: Sie stellen Öffentlichkeit her. Sie begründen den gegenwärtigen Nationalstaat nach der Apartheid und verschaffen diesem Anerkennung. Sie materialisieren hegemoniale Geschichtsperspektiven des Post-Apartheid-Nationalstaates.

Das südafrikanische Kunst- und Kulturministerium nutzt diese Funktionen, um Nation-Building-Prozesse zu initiieren und nationale Vergemeinschaftung im Interesse des Staates zu ermöglichen. Es definiert die Aufgaben von Nation-Building wie folgt:

„Nation building¹⁶: Shall foster a sense of pride and knowledge in all aspects of South African culture, heritage and the arts. Shall further encourage mutual respect and tolerance and inter-cultural exchange between the various cultures and forms of art to facilitate the emergence of a shared cultural identity constituted by diversity.“¹⁷

In Räumen der Erinnerung treffen Zeiten, Orte, Personen und Ereignisse der Vergangenheit aufeinander, um die Gegenwart zu stützen. Entsprechend der Legitimierungsfunktion sind es keine beliebigen Daten aus der Vergangenheit, sondern bewusst ausgewählte Punkte, die ein Netz bilden, das der gegenwärtigen nationalstaatlichen Ordnung Halt gibt. Bevor die Erinnerungsorte in den Fokus rücken, will ich zunächst die verschiedenen Ebenen des Gedächtnisbegriffes in ein Verhältnis zueinander setzen und Erinnerungspolitiken im Südafrika nach der Apartheid beispielhaft veranschaulichen. Ziel ist das Verorten theoretischer Perspektiven, Praxen und Auseinandersetzungen um Erinnerung im südafrikanischen Kontext. Die ausgewählten Theoriekonzepte skizzieren gleichzeitig den Forschungsstand und bilden meine analytische Perspektive auf die Konstrukti-

16 In den Dokumenten, und das wird in dieser Arbeit noch mehrfach zu Irritationen führen, nutzen die Autoren und Autorinnen unterschiedliche Schreibweisen englischer Begriffe. Das ist vor allem der Kolonialsprache und ihrem Zwang als Lingua Franca geschuldet. Viele Menschen in Südafrika wachsen zwei- oder dreisprachig auf. Die erste Sprache, die sie erlernen, ist meist nicht Englisch. Vgl. URL: <http://www.statssa.gov.za/census01/html/default.asp> (21.11.2010)

17 URL: http://www.dac.gov.za/white_paper.htm (20.10.2010)

onsversuche von national-kulturellem Funktionsgedächtnis im Post-Apartheid-Südafrika.

National-kulturelles Gedächtnis in der Entstehung: von individuellen Erinnerungen zum kollektiven Gedächtnis

Im Laufe des Lebens sammeln Menschen Erfahrungen und setzen sich meist mit diesen durch Erinnern bzw. Verdrängen aktiv oder passiv auseinander. Viele Forscher und Forscherinnen im Bereich des kulturellen Gedächtnisses fassen diese persönlichen Erinnerungen zum individuellen Gedächtnis zusammen.¹⁸ Dabei ist der Gedächtnisbegriff vor allem ein metaphorischer, den ich als soziale Konstruktion und nicht als biologische Gegebenheit begreife.

Das Erlebte kann auch durch Kommunikation geteilt werden. Wenn eine Person gemeinsam mit anderen Menschen Leben teilt – in Freundschaften, im Familienleben, in Hobbygemeinschaften oder in politischen Zusammenhängen, kann die Gruppe als eine ‚Wir‘-Gruppe¹⁹ bezeichnet werden. Maurice Halbwachs setzt das individuelle Gedächtnis ins Verhältnis zum kollektiven und hält fest, dass sich beide bedingen.²⁰ Der Mensch bleibe ein soziales Wesen im Sinne der Erfahrungsbezüge.²¹ Dem individuellen Gedächtnis folgt als nächste Dimension das soziale oder kommunikative Gedächtnis. Jan Assmann definiert es folgendermaßen:

„Das interaktive oder kommunikative Gedächtnis existiert in uns, überschneidet sich aber in vielfältigster Weise mit den Gedächtnissen aller anderen mit uns kommunizierenden Personen und dauert daher noch eine Weile über unseren Tod hinaus. (...)“

18 Vgl. u. a. Halbwachs, Maurice. *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1985 (1925). Fabian, Johannes. „Erinnerung/Gegen-Erinnerung, Sammeln/Verstreuen. Reflektionen aus einer ethnographischen Perspektive.“ *Erinnern verhandeln. Kolonialismus im kollektiven Gedächtnis Afrikas und Europas*. Hg. Steffi Hobuß, Ulrich Lölke. 2., erw. Aufl. Münster: Westfälisches Dampfboot, 2007. S. 13-45. Assmann, Jan. *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. 5. Aufl. München: Beck, 2005.

19 Vgl. Assmann, Aleida. „Kollektives und soziales Gedächtnis.“ *Kulturelles Gedächtnis. China zwischen Vergangenheit und Zukunft*. Berlin. 24.-26.03.2006. URL: www.bpb.de/files/0FW1JZ.pdf (17.05.2009)

20 Vgl. Halbwachs, Maurice. *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1985 (1925). S. 21ff., 363.

21 Annie E. Coombes diskutiert das Verhältnis von persönlichen Erinnerungen in der Brechtschen Dialektik ähnlich. Sie zeigt am Beispiel von Memorialisierungsstrategien im District Six in Kapstadt, dass urbane Räume immer auch persönliche sind und persönliche immer auch kollektivierte. Vgl. Coombes, Annie E. *History after Apartheid. Visual Culture and Public Memory in a Democratic South Africa*. Durham, London: Duke University, 2003. S. 132f.

Das kommunikative Gedächtnis umfaßt typischerweise einen Zeithorizont von drei miteinander interagierender Generationen, also maximal 80-100 Jahre.“²²

In einem überschaubaren Zeitraum werden Erfahrungen in einer gesellschaftlich dominanten Organisationsstruktur wie der Familie weitergegeben. Die sozialen Strukturen, die Ordnungen und Normen bestehen bereits und sind von den jeweiligen Kräfteverhältnissen abhängig und veränderbar.²³

In öffentlichen Räumen wie den Erinnerungsorten werden Erinnerungen aufgerufen, die teilweise deutlich älter als die Großelterngeneration sind und dennoch gelebt, zelebriert oder verdrängt werden. Sie sind Bestandteile des kulturellen oder auch kollektiven Gedächtnisses. Es überschreitet den Zeitraum der Großelterngeneration, bedarf jedoch, um überhaupt als kollektives Gedächtnis imaginiert zu werden, konkreter Handlungen. Jan Assmann fasst das kulturelle Gedächtnis als: „(...) Sammelbegriff für alles Wissen, das im spezifischen Interaktionsrahmen einer Gesellschaft Handeln und Erleben steuert und von Generation zu Generation zur wiederholten Einübung und Einweisung ansteht.“²⁴ Das kulturelle Gedächtnis besteht demnach nicht per se: Menschen müssen die Rituale, Feiertage, Symbole anerkennen und für sich einen Wert darin empfinden. Sie müssen das Wissen praktizieren. Aleida Assmann betont:

„Dieses Gedächtnis setzt sich nicht einfach fort, es muß immer neu ausgehandelt, etabliert, vermittelt und angeeignet werden. Individuen und Kulturen bauen ihr Gedächtnis interaktiv durch Kommunikation in Sprache, Bildern und rituellen Wiederholungen auf. Beide, Individuen und Kulturen, organisieren ihr Gedächtnis mit Hilfe externer Speichermedien und kultureller Praktiken.“²⁵

-
- 22 Assmann, Jan. „Der Begriff des kulturellen Gedächtnisses.“ *Kulturelles Gedächtnis im 21. Jahrhundert. Tagungsband des internationalen Symposiums*. Hg. Thomas Dreier, Ellen Euler. Karlsruhe. 23.04.2005. URL: www.digbib.ubka.uni-karlsruhe.de/volltexte/1000003721 (17.05.2009). S. 21. Die Begriffe, die die einzelnen Zeitebenen beschreiben, werden oft äquivalent für die gleiche Ebene benutzt. Das soziale kann auch das interaktive oder kommunikative Gedächtnis meinen, das individuelle auch das persönliche, verkörperte oder biografische Gedächtnis und das kollektive das kulturelle oder nationale Gedächtnis. Einen Überblick zu den unterschiedlichen Konzeptionen von Gedächtnis gibt: Pethes, Nicolas. *Kulturwissenschaftliche Gedächtnistheorien zur Einführung*. Hamburg: Junius, 2008.
- 23 Christina von Braun argumentiert im Anschluss an Halbwachs und Erving Goffman, dass „jede Alltagserfahrung vom sozialen Kontext vorgegeben“ sei. Vgl. Braun, Christina von. *Versuch über den Schwindel. Religion, Schrift, Bild, Geschlecht*. Berlin, Zürich: Pendo, 2001. S. 271.
- 24 Assmann, Jan. „Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität.“ *Kultur und Gedächtnis*. Hg. Jan Assmann, Tonio Hölscher. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1998. S. 9-19.
- 25 Assmann, Aleida. *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. 3. Aufl. München: C. H. Beck, 2006. S. 19.

Von nationaler Bedeutung: Namen historisierter Orte

Neben den sozio-kulturellen Praxen können auch Orte eine nationale Bedeutung in der Erinnerungspolitik eines Staates erhalten. In Südafrika erlaubt die 1996 in Kraft getretene Verfassung, geschichtlich bedeutsame Orte umzubenennen. Sprache, verstanden als sozio-historische Praxis,²⁶ markiert durch Namensänderungen im öffentlichen Raum auch Veränderungen sozio-politischer Verhältnisse und visualisiert die Post-Apartheid-Nation:

„The South African Constitution mandates government and, indeed, the entire nation to take active steps to redress the injustices of the past. Among such injustices was the consistent denigration, debasement and corruption of African expressions, words, names, and especially place names, in the past. In order to ensure stability and to minimize the threat of confusion, South Africans collectively agreed that this necessary process of redress would be governed by law and would be as inclusive as possible. These procedures to be followed were written into laws that enjoyed the support of a wide range of political parties, reflecting the degree of consensus reached around the issue.“²⁷

Die Änderung eines Ortsnamens kann von jedem Bürger und jeder Bürgerin des südafrikanischen Staates beantragt werden: über ein Antragsformular bei dem 1996 gegründeten South African Geographical Names Council (SAGNC), der Teil des Ministeriums für Kunst und Kultur ist. Das Ministerium verweist zudem auf eine Resolution der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1967²⁸:

„In terms of UN resolution 4 of the First UN Conference on the Standardization of Geographical Names, every country has the sovereign right to standardize its geographical names, i. e. to decide what the name for each feature in that country should be, and how that name should be written.“²⁹

Jeder souveräne Nationalstaat verfügt demnach über das Recht, die Namen den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Im Dokument *Procedures for Changing Geographical Names* beruft sich das Kultusministerium auch auf die Wahrheits-

26 Vgl. im Anschluss an Foucault: Butler, Judith. *Haß spricht. Zur Politik des Performativen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2006. S. 50f.

27 Department of Arts and Culture. *Procedures for Changing Geographical Names*. URL: www.dac.gov.za/projects/heritage/geographical_names/procedures.htm (30.09.2009)

28 Die Konferenz zur Resolution fand vom 04.-22.09.1967 in Genf statt. Die dort getroffenen Vereinbarungen sind digital unter: URL: www.unstats.un.org/unsd/geoinfo/UNCSGN-Reports/1-UNCSGN-Rpt-en.pdf (30.09.2009) nachlesbar.

29 Department of Arts and Culture. *Procedures for Changing Geographical Names*. URL: www.dac.gov.za/projects/heritage/geographical_names/procedures.htm (30.09.2009)

und Versöhnungskommission und deren Empfehlung symbolischer Wiedergutmachungen:

„The standardization of geographical names in the country may [be] regarded as an aspect of the healing and reconciliation process. The Truth and Reconciliation Commission, for example, recommended the re-naming of geographical features as a form of symbolic reparations to address South Africa's unjust past. Geographical names may reflect culture, heritage, legend, geography and history. They are rarely ever completely untainted. The correct and accurate rendering of geographical names conveys meaning well beyond the name itself. But besides such political considerations, it brings real benefits to local, national and international communities engaged in trade and commerce. Places and their names occupy such an important space in societal life and impact on urban and regional planning, environmental management, sustainable development and conservation, natural disaster relief, security strategy and peacekeeping operations, search and rescue operations, map and atlas production, automatic navigation, tourism, communication, the population census and national statistics, property rights and cadastre.“³⁰

Der Name eines Ortes wird im Zitat nicht nur als symbolischer Beitrag für den angestrebten Versöhnungsprozess betrachtet. Auch ökonomisch ist der Name von Bedeutung: Die letzten beiden Sätze weisen darauf hin, welchen Einfluss eine „korrekte und akkurate Wiedergabe geografischer Namen“ im gesellschaftlichen Raum auf „reale Gewinne“ haben kann. Die Begriffe „korrekt“ und „akkurat“ signifizieren hier die Anerkennung von Widerstand gegen das Apartheidsregime. So wurden in Johannesburg bspw. die Hendrik Verwoerd Road in Bram Fischer Drive und die Hans Strijdom Road in Malibongwe Drive umbenannt. Verwoerd und Strijdom waren maßgeblich an der Institutionalisierung des rassifizierenden Apartheidsregimes beteiligt. Bram Fischer kämpfte als Anwalt für Menschenrechte gegen die Menschenrechtsverletzungen unter dem Apartheidsregime. Das Wort Malibongwe bedeutet auf Zulu „seid gesegnet“ und soll laut der beratenden Johannesburg Development Agency (JDA) an die Proteste von Frauen gegen die Passgesetze von 1956 erinnern.³¹

Allerdings bestehen in weniger bedeutenden Städten wie dem südafrikanischen Heidelberg mit seinen rund 71.000 Einwohnenden die H. F. Verwoerd Street und die dazu parallel verlaufende Strijdom Street bis heute.

30 Ebd.

31 In dem Artikel wird zudem ausgeführt: „„Malibongwe igama lamakhosikazi“ (Praise the women's voice) was a slogan normally used by women during protest marches and gatherings.“ URL: <http://mg.co.za/printformat/single/2006-08-02-moves-afoot-to-rename-randburg-roads/> (23.04.2011)

Gesetzliche Legitimierungen: das Funktionsgedächtnis im Recht

Die Regierung nach der Apartheid begann 1994, einen national-demokratischen Staat durch Gesetzesänderungen zu institutionalisieren. So musste die neue Regierung festlegen, welche Figuren, Symbole und Zeiten nun Südafrika bebildern, wenn es um das Herstellen von Öffentlichkeit geht. In Nationalstaaten wählen Regierungen abhängig vom politischen Fokus nationale Feiertage, an denen Namen oder Ereignisse öffentlich erinnert und zelebriert werden. Im Post-Apartheid-Südafrika sind am 1. Januar 1995 durch den Public Holidays Act weitere Feiertage in Kraft getreten, die Ereignisse des Widerstands auf die offizielle Erinnerungsagenda setzen. Diese Feiertage werden mit öffentlichen Zeremonien verbunden, z. B. mit der Einweihung des Verfassungsgerichtes am Tag der Menschenrechte.³² Dieser Tag unterscheidet sich im Datum vom Human Rights Day der Vereinten Nationen, dem 10. Dezember³³. Der Staat Südafrika institutionalisierte seinen eigenen Tag der Menschenrechte und begründet die Wahl des Datums mit einem historischen Ereignis vom 21. März 1960. In Sharpeville, einer Township in der Nähe des Ortes Vereeniging im damaligen Bundesstaat Transvaal³⁴, protestierten rund 300 Menschen gegen die Passgesetze, die allen als ‚Nicht-Weißen‘ klassifizierten Menschen verboten, sich frei und unabhängig von Behördenerlaubnissen im Land zu bewegen. Auf der Demonstration verletzten Polizisten mehr als 180 und erschossen 69 Menschen.

Die symbolische Besetzung von Daten und Orten ist nicht konfliktfrei. Dabei verläuft die Konfliktlinie einerseits zwischen Tätern und Täterinnen und Überlebenden und andererseits zwischen verschiedenen ‚Wir‘-Gruppen innerhalb dieser binären Einteilung. Am Beispiel des 21. März und Sharpeville lässt sich die Multiperspektivität³⁵ von Erinnerungen und deren Beanspruchung im öffentlichen Raum aufzeigen: Der Pan African Congress (PAC) gründete sich als Abspaltung des African National Congress (ANC) 1959, weil die innerorganisatorischen Auseinandersetzungen um den Weg aus der Apartheid nicht mehr zu über-

32 Vgl. O. A. „President Thabo Mbeki inaugurated the Constitutional Court on Human Rights Day, 21 March.“ URL: <http://www.constitutionhill.org.za/> (09.10.2009)

33 Der 10. Dezember wurde ausgewählt, weil an diesem Tag die Aufmerksamkeit auf die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948“ gerichtet werden soll. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedete die Erklärung nach der Shoah.

34 Mittlerweile wurde die ehemalige geografische Ordnung des Landes (vier Provinzen und die sogenannten Homelands) geändert. Heute gibt es neun Provinzen. Alle Menschen haben das Recht, sich frei zu bewegen. Transvaal ist nun aufgeteilt in die Provinzen Limpopo, Mpumalanga, Gauteng und die östliche Hälfte von North West.

35 Michael Rothberg verwendet dafür den Begriff „multidirectional memory“. Vgl. Rothberg, Michael. *Multidirectional Memory. Remembering the Holocaust in the Age of Decolonization*. Stanford: Stanford University Press, 2009.

brücken waren.³⁶ Beide erheben heute Anspruch auf den 21. März und dessen Erinnerung.³⁷ Apartheidsgegner und -gegnerinnen erinnerten den Tag nach 1960 bis zur gesetzlichen Namensänderung in Human Rights Day als Sharpeville Day. Die Namensänderung war und ist umstritten: Durch die Umbenennung wurde der polizeiliche Angriff auf die Demonstration in den Kontext der Internationalen Menschenrechte eingebettet. PAC-Mitglieder befürchteten, dass mit der neuen Rahmung das lokal Geschehene in Sharpeville überlagert werden könnte. Sie warfen dem ANC vor, sich die Erinnerung und deren Ausgestaltung anzueignen und damit denjenigen zu schaden, die an diesem Tag ihr Leben verloren hatten.³⁸ An dieser Auseinandersetzung zwischen politischen Bewegungen wird deutlich, dass es nicht nur um die schlichte Erinnerung der Ereignisse geht, sondern um die Aneignung und damit die Definitionsmacht über das Geschehen bzw. deren Deutung für die Gegenwart und Zukunft.

Die unterschiedlichen Interessen veranschaulichen, wie umkämpft Erinnern im Nationalstaat Südafrika nach der Apartheid ist: Die Staatsform mit ihrer Zentralgewalt durch Gesetze etc. setzt Maßstäbe, die wiederum versuchen zu vereinheitlichen. Die Transformationsprozesse des Nationalstaates von der Apartheid in die Post-Apartheid-Gesellschaft ermöglichen eine Untersuchung der Konstruktionsversuche eines nationalen Gedächtnisses und dessen Etablierung. Fragen danach, wie Erinnerungspolitiken an Orten der Erinnerung materialisiert werden, könnten Aufschluss darüber geben, welche Interpretationen der Vergangenheit die heutige Ordnung sichern sollen.

36 Zu den Auseinandersetzungen zwischen den unterschiedlichen politischen Gruppierungen innerhalb des ANC zu jener Zeit vgl. u. a. Auga, Ulrike. *Intellektuelle – zwischen Dissidenz und Legitimierung. Eine kulturkritische Theorie im Kontext Südafrikas*. Münster, Berlin: LIT Verlag, 2007. S. 220f.

37 Näheres zu den Konflikten zwischen den beiden südafrikanischen Widerstandsorganisationen und deren Konkurrenz um Legitimation in den aktuellen Erinnerungsdiskursen Südafrikas vgl. Marshall, Sabine. „Pointing to the Dead: Martyrs and Public Memory in South Africa.“ *South African Historical Journal* 60.1 (2008). S. 103-123.

38 So Ali Hlongwane, Mitglied des Pan African Congress und ehemaliger Kurator des *Hector Pieterse Museum*, jetziger Direktor des *Museum Africa* in Johannesburg: Hlongwane, Ali. „Commemoration, Memory and Monuments in the Contested Language of Black Liberation: The South African Experience.“ *The Journal of Pan African Studies* 2.4 (2008). S. 135-170. Hlongwane, Ali. *The Commemoration of Sharpeville*. 2000. URL: http://www.sahistory.org.za/pages/library-resources/articles_papers/1960_2000_sharpeville_commemoration_paper.html (12.10.2009)

Nationalgeschichte, Nationalkollektiv und national-kulturelles Funktionsgedächtnis

Nationalgeschichte zu schreiben, bedeutet, eine Geschichte zu formulieren, mit der sich möglichst viele Bürgerinnen und Bürger eines Staates identifizieren. Das Narrativ einer Nation soll die unterschiedlichen Gruppen im Land über eine Vorstellung der Zugehörigkeit einen. Die Vorstellung einer nationalen Gemeinschaft, die durch nationalstaatliches Recht und juridische Institutionen immer wieder angerufen wird, ist auch an den Erinnerungsorten materialisiert. Benedict Anderson definiert den Begriff Nation folgendermaßen:

„Sie ist eine vorgestellte politische Gemeinschaft – vorgestellt als begrenzt und souverän. Vorgestellt ist sie deswegen, weil die Mitglieder selbst der kleinsten Nation die meisten anderen (Mitglieder) niemals kennen (...), aber im Kopf eines jeden die Vorstellung ihrer Gemeinschaft existiert.“³⁹

Die südafrikanische Wissenschaftlerin Anne McClintock beruft sich auf Anderson und schreibt über Nationen: „(...) they are systems of cultural representation (...). As such, nations are (...) historical practices through which social difference is both invented and performed.“⁴⁰ Das Praktizieren von sozialer Differenz entscheidet u. a. über die Inklusion von Erinnerung oder aber deren Ausschluss von der offiziellen Erzählung.

Wenn es um die Nationalgeschichte geht, dann findet sich die Konstruktion einer nationalen Zeit wieder, die dem Raum der dargestellten Geschehnisse eine temporäre und scheinbar lineare Dimension gibt. Interessant wird es, wenn die Auswahl der Geschehnisse und damit auch die Erinnerungen in das Blickfeld rücken. Zu fragen ist, ob eben auch diejenigen, die sich nicht als Teil der Gemeinschaft imaginieren oder noch treffender, die nicht von den kulturstaatlichen Institutionen als Teil der nationalen Gemeinschaft anerkannt werden, ihre Erinnerungen in den Abbildungen wiederfinden. Die Begründungsmuster für den Ausschluss werden in dieser Studie von besonderem Interesse sein. Wenn Kultur als Vorstellung einer „fiktiven Ethnizität“ auf einem bestimmten Gebiet definiert wird,⁴¹ dann geht es auch um diejenigen, die nicht mehr zu den definierten Krite-

39 Anderson, Benedict. *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzeptes*. Berlin: Ullstein, 1998 (1983). S. 14f.

40 McClintock, Anne. *Imperial Leather: Race, Gender and Sexuality in the Colonial Contest*. New York: Routledge, 1995. S. 353. Sie stellt fest: „All nations depend on powerful constructions of gender.“ Das gilt es bei der Konstruktion des national-kulturellen Gedächtnisses zu bedenken.

41 Vgl. Williams, Raymond. *Keywords: A Vocabulary of Culture and Society*. London: Fontana Press, 1988 (1976). Zum Begriff der „fiktiven Ethnizität“ vgl. Balibar, Etienne; Wallerstein,

rien passen. Kultur und Nationalismus spielen somit eine wichtige Rolle in der Begrenzung von Kollektiven, die wiederum die offizielle Geschichte als die ‚ihre‘ definieren und sich damit aneignen.

Das kulturelle Funktionsgedächtnis unterscheidet sich vom kulturellen Gedächtnis durch dessen Aufgabe, Nationalstaaten durch eine homogenisierende Geschichtskonstruktion zu etablieren und zu legitimieren. Was erinnert wird, soll die Gegenwart stabilisieren:

„Das kulturelle Funktionsgedächtnis ist an ein Subjekt gebunden, das sich als dessen Träger oder Zurechnungssubjekt versteht. Kollektive Handlungssubjekte wie Staaten oder Nationen konstituieren sich über ein Funktionsgedächtnis, in dem sie sich eine bestimmte Vergangenheitskonstruktion zurechtlegen.“⁴²

Der Träger ist der Nationalstaat Südafrika. Er ist das kollektive Handlungssubjekt. Seine Institutionen, Ministerien wie z. B. das südafrikanische Ministerium für Kunst und Kultur oder das Ministerium für Bildung⁴³, vereinbaren Richtlinien, die definieren, welche Themen im offiziellen Kanon der kultur-historischen Darstellungen über die Vergangenheit in Museen oder anderen Medien für die Öffentlichkeit aufbereitet werden. Die Ergebnisse bilden eine offizielle Vergangenheitskonstruktion, die wiederum die Funktion hat, den Nationalstaat zu legitimieren.

Aleida Assmann betrachtet dieses Konstrukt eines kulturellen Funktionsgedächtnisses vornehmlich auf der Ebene der Erinnerungsproduktion im Kontext historischer Ereignisse. Ich will das kulturelle Funktionsgedächtnis in meiner Analyse mit der Ideologiedefinition von Nicos Poulantzas zusammendenken. Er schreibt:

„Die Ideologie besteht nicht nur aus einem System von Ideen oder Vorstellungen: sie betrifft auch eine Reihe von materiellen Praktiken, Bräuchen, Sitten, Lebensstil und vermischt sich so wie Zement mit der Gesamtheit der gesellschaftlichen Praktiken, inklusive der politischen und ökonomischen Praktiken.“⁴⁴

Immanuel. *Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten*. Übers. Michael Haupt, Ilse Utz. 2. Aufl. Hamburg: Argument Verlag, 1998.

42 Assmann, Aleida. *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. 3. Aufl. München: C. H. Beck, 2006. S. 137.

43 Das Bildungsministerium wurde in der Legislaturperiode 2009-2013 in zwei Ministerien unterteilt: das Department of Basic Education und das Department of Higher Education and Training.

44 Poulantzas, Nicos. *Staatstheorie*. Hamburg: VSA Verlag, 1978. S. 26. Zitiert nach: Candeias, Mario. *Neoliberalismus – Hochtechnologie – Hegemonie. Grundrisse einer transnationalen kapitalistischen Produktions- und Lebensweise. Eine Kritik*. Hamburg: Argument Verlag, 2004. S. 54.

Erinnerungen im Konflikt

Nation-Building-Prozesse im Post-Apartheid-Südafrika

Schulze, A.

2013, XIII, 375 S. 24 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-01552-7